

23. II. 1919

## Klein-Wien und Groß-Stockerau.

Notizen von der Woche.

Nun kommt also, in letzter Weltgeschichts-  
stunde, Wien doch noch zu seiner Ehre. Was  
in Zeitenshöhe vorbestimmt war, erfüllt sich:  
Wien wird reichs- und weltunmittelbar, ein  
eigener geographisch-politischer Begriff, eine  
Insel im Staatenmeere. Herzogtum Wien unter  
der Enns.

Was war es auch bisher? Eine Weltstadt,  
die keine Hauptstadt, eine Hauptstadt, die  
keine Großstadt war. Ein Schild über dem Ge-  
schäfte unentzerrter, tausender Kompagnons, will-  
kürlich besetzter Kopf auf zehn Köpfen. Eine  
brave Alpenstadt, in die ein Mischmasch fremder  
Völker einfiel, mit der Zeit in die Breite  
gestülpt und in die Höhe getrieben, um Lustbar-  
keit fröhlich gesellt, ein Teil deutsch, ein  
Teil slawisch, ein Teil anders, nichts als  
rumorender Selbstzweck — die größte, imposan-  
teste Kleinstadt der Welt.

Dies sonderbare Schicksal, außerhalb des  
Staates zu liegen, dessen Haupt sie war, ergab  
ein Zweites: auch außerhalb der Zeit zu  
liegen. Die Verzehrungssteuerengrenze zog einen  
Strich zwischen Wien und der jeweiligen  
Jahreszahl. Und das von 180 n. Chr. (Marc  
Aurel) bis 1919. Bis zum Schluß hob und  
senkte der Chinese im Prater, unberührt vom  
Weltgeschehen, seinen segnenden Finger — ein  
Denkmal, das sich die Stadt einst in tiefster  
Selbsterkenntnis setzte. Und gerade da er-  
klärten sich manche Rätsel und Wunder der  
Stadt. Kein Zweifel: mit ihr war von Gott  
etwas Metaphysisches gemeint. Er gedachte in  
ihr der Welt den Geist der Unveränderlichkeit  
auf ewig zur Schau zu stellen.

Kann sich die Bestimmung schöner verjün-  
gerlichen, als in der geplanten Arealvergrößerung  
Wiens zu einem regelrechten Land gleichen  
Namens, in seiner Umwandlung zum selbstän-  
digen, eigenberechtigten Staate? Nach Nat-  
hauswünschen soll auch Stockerau dazu gehören,  
Lulln, Schweiburg, Diefing und Fischamend,  
auf daß die Stadt in Zukunft ihr eigenes  
Warenmagazin um sich habe und sich aus eigenem  
Boden speisen könne. Wien wird ein  
Staat im Staate. (In welchen, ist noch zweifel-  
haft.) Damit geschieht dem Sinne nach freilich  
nichts Neues. Längst, ehe an Deutschösterreich  
der Neutralisierungsvorschlag erging, war Wien  
neutralisiert. Es sah unbeteiligt und gleichgültig  
auf das Spiel der Nationen, die ihm im Guten  
und Schlechten als Fremde galten, schaltete  
sich gern von allen aus, was sie entzweite und  
einigte.

Und da nun auch Stockerau Wien gewor-  
den, braucht sich Wien nicht mehr zu schämen,  
im Auserwähltem „Stockerau“ zu heißen.

★

In der Stadt, die selbst ein Wirklichkeits-  
überlebendes Symbol war, überlebten die Sym-  
bole bisher die Wirklichkeit.

Es gab kein Leben mehr, aber es gab  
einen Korso.

Es gab keine Monarchie, aber es gab mon-  
archische Kreise.

Es gab keinen Adel, aber es gab feudale  
Zirkel.

Es gab nichts zu essen — aber es gab einen  
Sacher.

Das war ja das Jüdische und Eigentüm-  
liche, was wie ein unterirdisches Fortleben von  
„Kultur“ wirkte, daß Begriffe auf eigene Faust  
ihr Leben fortsetzten, die offiziell und von  
Rechts wegen gestorben waren; daß die in der  
Luft hängende Symbole der Vergangenheit  
Stulissen der Gegenwart blieben. Das war ihre  
muntere, halb windige, halb kulturvolle Eigen-  
art.

Der Begriff „Sacher“ war am 8. November  
1918 offiziell tot erklärt worden.

Noch offizieller am 16. Februar 1919.

Und doch gab es einen Sacher, ein Bristol,  
ein Mozart-Restaurant. Lebensart läßt sich  
schwerer verabschieden als Verfassung und  
Dynamik.

Darum ist die Schließung jener Gaststätten  
wesentlicher, umstürzender als alles, was ihr  
vorausging. Sie bedeutet die Absperrung des  
Terrains, auf das sich die frühere Gesellschaft  
und frühere Zeit zurückzog. Sie ist die radi-  
kalste Aeußerung unseres „Bolschewismus“.

Aber da sich auch der Bolschewismus im  
Wien zum „Leben und Bedenken“ bekennt,  
wird der Sacher wohl nicht für immer geschlossen  
bleiben.

★

Doch hängt das Vorderhand noch von der  
Volkswehr ab.

Sie ist bis jetzt eine strenge Gleichheits-  
polizei, achtet mit Sorgfalt auf die Unter-  
bindung des repräsentativen Lebens, duldet  
nicht, daß das Auge der Not durch das Ueber-  
leben des Luxus gereizt werde.

Bis auch der Luxus in Not ist, wird ihr  
Regime milder sein.

Anton.